

mongolische Pilger. Junge Mongolen kamen herüber und lehrten zurück als schriftkundige Leute, die ihrerseits mit Eifer an der Uebertragung der buddhistischen Literatur in ihre Muttersprache arbeiteten. Auf dieser Höhe erhielt sich der Lamaismus nicht lange. Immer mehr kam die Sitte auf, zur Würde des höchsten Lama Kinder zu befördern, denen dann als factisches Oberhaupt jedesmal ein älterer Lama beigegeben wurde. Dieser regierte, soweit seine Mitbrüder, die ihn gewählt hatten, sich dieß gefallen ließen. Unter diesen Verhältnissen ergab es sich von selbst, daß die chinesische Regierung mehr und mehr einen überwiegenden Einfluß auf die Wahl des Dalai und Panchen Lama ausübte. Selbst der früher bestehende Gebrauch, daß der Dalai Lama den Panchen Lama und umgekehrt dieser jenen in sein Amt einführte, ist jetzt beseitigt. Außerhalb Tibets genießt der höchste Lama des Klosters Kurun oder Urga im Lande der Khalbha in der Mongolei, sowie der zu Peking in China großes Ansehen, wie denn überhaupt in der Mongolei der Lamaismus fast noch tiefere Wurzeln gefaßt hat als in Tibet. Auch in Kuku Rhotun in der Tatarei residirt ein Avatāra Lama, der für die Personification eines der großen Wesen, wie sie der jüngere Buddhismus kennt, gehalten wird, dergleichen in Bhütan, wo er Lama Rinpoche heißt. Hingegen gibt es in Sikkim zwischen Bhütan und Nepal zwar Lamas genug, deren Hauptbeschäftigung die Geisterbeschwörung bildet, allein die Avatāra-Lehre hat daselbst keine Aufnahme gefunden.

2. Das Lehrsystem des Lamaismus muß hauptsächlich aus dem Randshur (Landschur), dem tibetanischen Canon, in 108 Foliobänden, sowie aus dessen Commentar in 225 Foliobänden geschöpft werden. Eine Inhaltsübersicht hat Czoma de Kóros (gest. 1842) geliefert; Ausgaben und Uebersetzungen einzelner Partien gibt es von Foucaux, v. Schiefner, Jäschke, L. Frey, Rothhill, Hyde, Babu Pratāpa Chandra Gosha, Sarta Chandra Dās u. A. Charakteristisch für diese Lehre ist neben dem Glauben an die Seelenwanderung 1. der Glaube an eine Trias welterhaltender Mächte (seit dem 4. Jahrhundert in der nördlichen oder Sanskrit-Tradition des Buddhismus nachweisbar): Mañjusri, d. i. der vom schönen Ruhme, die personifizierte Weisheit; Avalokitesvara, d. i. der niederschauende Herr, die personifizierte Liebe, auch Padmapāni, d. i. der Lotusblüthige, genannt; Vajrapāni oder Vajradhara, d. i. der Donnerkeil-Händige oder der Donnerkeil-Tragende, die personifizierte Macht. Diese Wesen genießen nebst einigen weniger hervorragenden göttliche Verehrung. Insbesondere ist es der an zweiter Stelle Genannte, welcher in Tibet verehrt und für den Schutzgott des Landes gehalten wird. Fast alle Gebete werden an ihn gerichtet. Ueberall, namentlich auf Bergen, sieht man sein Bild (dargestellt mit vielen Gesichtern und Händen) und begegnet den ihm geweihten Tempeln. Charakteristisch ist 2. die Annahme von fünf Dhyāni-Buddhas, d. i. Buddhas

der Betrachtung. Es sind die ewigen Repräsentanten der zeitlichen oder menschlichen Mānasa-Buddhas. Diese im 7. Jahrhundert n. Chr. eingekommene Vorstellung hat im Laufe der Zeit noch andere aus sich hervorgerufen, wie die eines Ai oder Ur-Buddha, als dessen Emanationen die Dhyāni-Buddhas angesehen werden. Jedes Zeitalter oder Kalpa soll seinen eigenen Dhyāni-Buddha haben, das jetzige den vierten, Amittāha, d. i. unendliches Licht. Indem man nun zwischen diesem und dem menschlichen Buddha unseres Zeitalters, d. i. Gautama Buddha, ein Wesen einsetzt, welches den letztern im Stadium seiner Entwicklung zur Buddhawürde oder als Bodhisattva bezeichnet, jedoch selbständig und persönlich existirt und gleichfalls Avalokitesvara genannt wird, wann man eine neue Emanation, der dann als dritte sich die der gegenwärtigen Welt anschließt, deren Symbol der Lotus (padma) ist. 3. Eine weitere Ausgeburt des Lamaismus ist das Tantra oder das Zauberwesen mit seinen Siddhis d. i. Zauberkräften, seinen Dhāranis, d. i. Zauberformeln, und seinen Mandalas, d. i. Zauberzeichen, eine Lehre, in welche alles, was es nur menschliches und sinnlich Gemeines gibt, mitaufgenommen wurde. Heutigentags hat die Furcht vor bösen Geistern, deren Zauber zu bannen die Aufgabe der Lamas ist, nahezu alle religiösen Empfindungen überwunden, und es mag der in einzelnen Klöstern wie beispielsweise im Kloster Galdan, betrachtet Occultismus den widerwärtigsten Formen des religiösen Wahnes und Aberglaubens zuzurechnen sein. Das sittliche Ideal, welches der ältere Buddhismus kannte, ruht verfallen unter einer Menge böser Gebräuche, aus denen nur da und dort noch allerdings in verzerrter Gestalt, eine von den damaligen Anschauungen hervortritt.

3. Die Hierarchie kennt drei Grade an Klostervorstehern, welche, an Macht und Ämtern verschieden, sämmtlich als avatāra, d. h. als Verkörperung irgend eines buddhistischen Heiligen als eines Buddha oder Bodhisattva oder eines sonstigen phantastischen Wesens gelten: den Khatuḡhan, den Khatuktu und den Dalai Lama oder Panchen Lama. Auch weibliche Khatuktus gibt es. Bei der Unmasse von Klöstern mit ihrem Ansehen von Insassen bietet diese Avatāra-Lehre eine vollkommene Handhabe zur Aufrechthaltung von Zeit und Ordnung dar. Uebrigens waren es vornehmlich die Klöster von Bedeutung, in deren Vorzeichen man etwas mehr als Gewöhnliches ersehen glaubte. Die meisten hatten bloß ihren Besizer Khanpo genannt, der ein Lama, aber kein Avatāra Lama war. Mit dem Titel Lama ging man nicht da, wo es nicht darauf ankam, einen Ansehen zu machen, ziemlich verschwenderisch um sein vollberechtigtes Mönch durfte ihn führen. Und den Lamas gab es selbstredend wieder mannigfache Rangstufen, vom Kaddschampa anfangen, der unserm „Doctor“ entspricht, bis hin auf die Bildverfertiger und Zaubere. Ein Lama